

Universität Hamburg

Fachbereich Geschichte

54-311 Hauptseminar MG: England um 1400: Die Chronik des Thomas Walsingham

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

Die Begegnung von Henry V. und Sigismund

Anhand der *Chronica Maiora* des Thomas Walsinghams

Erarbeitet von:

Marlon Bäumer

17.03.2016

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Historischer Kontext	5
3. Thomas Walsinghams <i>Chronica Maiora</i>	7
3.1 Thomas Walsingham	7
3.2 Die <i>Chronica Maiora</i>	8
3.3 Walsinhams Schilderung	10
3.4 Henry und Sigismund in der <i>Chronica Maiora</i>	13
4. Eberhard Windecks <i>Sigmundbuch</i>	15
4.1 Autor und Werk	15
4.2 Windecks Schilderung	16
4.3 Henry und Sigismund im <i>Sigmundbuch</i>	18
5. Vergleich der Darstellungen	19
6. Fazit	20
7. Literatur- und Quellenverzeichnis	21
7.1 Quellen	21
7.2 Literatur	21

1. Einleitung

Die diplomatische Westreise Sigismunds an die Höfen von Avignon, Kastilien, Paris und London war ein einmaliges Ereignis: „[...] noch nie hatte der Herrscher des römisch-deutschen Imperiums derartige Distanzen zurückgelegt und derart viele fremde Königshöfe besucht, um sich an fremde Verhandlungstische zu setzen.“¹ Sigismunds Ziele waren ein Frieden in Europa und ein geeintes Christentum, um einen Kreuzzug ins Heilige Land zu ermöglichen und sich dadurch gegen die türkische Bedrohung abzusichern.² Ein Hindernis war der sich unter Henry V. noch zuspitzende Konflikt zwischen Frankreich und England. Das Treffen der beiden während der Westreise Sigismunds erhielt Einzug in die Werke mehrerer zeitgenössischer Autoren³, unter anderem auch in die aus dem bedeutenden englischen Kloster St. Albans stammende *Chronica Maiora* des Thomas Walsinghams. Ziel dieser Arbeit soll es sein, die Darstellung des Treffens in der *Chronica* zu untersuchen. Dabei stellt sich die Frage, wie er dieses Treffen und die Herrscher schildert und was für Ziele er mit dieser Schilderung verfolgt. Dazu sollen zunächst der Historische Kontext des Treffens, sowie die Chronik und der Autor vorgestellt werden. Abschließend soll in einem Vergleich der Darstellungen mit der deutschen, königsnahen Chronik des Eberhard Windecks die Sichtweise der „anderen Seite“ beleuchtet und mit der englischen verglichen werden. Die für die *Chronica Maiora* von Thomas Walsingham verwendete Edition und Übersetzung wurde von James Clark und David Preest im Jahr 2005 herausgegeben⁴, und soll im Folgenden lediglich mit „Walsingham [Seitenzahl Edition]“ in den Fußnoten abgekürzt werden. Die Übersetzungen ins Deutsche erfolgten vom Verfasser dieser Arbeit. Für das *Sigmundbuch* von Eberhard wurde die Edition von Wilhelm Altmann (1893) benutzt, welche bis zur anstehenden Neuedition durch Joachim Schneider, die maßgebliche Edition bleiben wird, und soll in den Fußnoten lediglich mit „Windeck, §[Kapitelnr.], [Seitenzahl Edition]“ abgekürzt werden.⁵ Auch hier erfolgt die Übersetzung vom Verfasser dieser Arbeit.

¹ Schwedler, Gerald: Herrschertreffen des Spätmittelalters. Formen – Rituale – Wirkungen (=Mittelalter-Forschungen, Bd. 21), Ostfildern 2008, S. 126.

² Reitemeier, Arnd: Aussenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (=Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 45), Paderborn 1999, S. 260.

³ Vgl. Classen, Albrecht: Emperor Sigismund's Visit to England in 1416. Its Observation and Reflection in Late Medieval Chronicles, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Bd. 226 (1989), hg. von K. Heitmann, H. Kolb, D. Mehl.

⁴ The *Chronica Maiora* of Thomas Walsingham 1376 – 1422, hg. von James Clark und David Preest, bearbeitet von James Clark, Woodbridge 2005, S. 1 – 22.

⁵ <http://www.geschichte.uni-mainz.de/MittelalterLandesgeschichte/385.php> (Stand 10.3.2016).

Besonders hilfreich bei der Recherche waren die Arbeiten von Reitemeier (1999), Kintzinger (2000)⁶, Schwedler (2008) und Schneider (2012).⁷

⁶ Kintzinger, Martin: Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (=Mittelalter-Forschungen, Bd. 2), Stuttgart 2000.

⁷ Schneider, Joachim: Herrschererinnerung und symbolische Kommunikation am Hof König Sigismunds. Das Zeugnis der Chronik des Eberhard Windeck, in: Kaiser Sigismund (1368-1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen, hg. von K. Hruza und A. Kaar, Wien 2012, S. 429-448.

2. Historischer Kontext

Nach den widrigen Umständen der Thronbesteigung Henrys IV., sah auch Henry V. sich nach seiner Krönung am 9. April 1413 immer wieder den Vorwürfen der Usurpation ausgesetzt und es herrschte in Teilen des Landes schlechte Stimmung gegen die noch immer relativ neue Dynastie.⁸ Diese schlechte Stimmung äußerte sich unter anderem in zwei Widerständen gegen den König: Als erstes erhoben sich die Lollarden unter John Oldcastle, mit dem Plan den König am 6. Januar zu töten.⁹ Der König erfuhr rechtzeitig davon, zerschlug den Mob, nahm 80 Gefangene und ließ mehrere überführte Lollarden und deren Anführer hinrichten – Oldcastle konnte jedoch entkommen und wurde erst 1417 gefasst.¹⁰ Der zweite Widerstand gegen den König, der „Southampton Plot“, erfolgte 1415 während Henrys Vorbereitungen für eine Invasion in Frankreich: Henry Scrope, ein enger Vertrauter des Königs, der neue Earl of Cambridge, und Sir Thomas Grey planten, den König zu ermorden und so dem Earl of March auf den Thron zu helfen.¹¹ Als sie diesem jedoch ihre Pläne darlegten, informierte er den König, woraufhin die Verschwörer verurteilt und hingerichtet wurden.¹² Bei Henrys Invasion in Frankreich half ihm seine während militärische Erfahrung, die er bei seinem Einsatz in Wales gesammelt hatte.¹³ Nachdem er im September 1415 zunächst ohne größere Verluste Harfleur nach sechswöchiger Belagerung eroberte und mit einer Garnison bemannte, zog er mit einem geschwächten Heer¹⁴ weiter in das 230 km entfernte Calais.¹⁵ Am 25. Oktober wurde er schließlich von einem weit größeren französischen Heer gestellt und es kam zur Schlacht von Azincourt.¹⁶ Nicht nur gelang es Henry gegen ein zahlenmäßig weit überlegenes Heer ohne größere Verluste zu siegen, viele der Französischen Adligen starben zudem oder wurden gefangen genommen.¹⁷ Der Sieg von Azincourt war für Henry genau das „Gottesurteil“ welches er brauchte: Einerseits schien der Sieg Gottes Wohlwollen für die neue Dynastie Ausdruck zu

⁸ s. Seward, Desmond: *The warrior King and the invasion of France*, New York 2014, S. 47

⁹ Ebd., 43 f.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Seward, *Warrior King*, 47-50; Seward legt außerdem dar, dass die Bedeutung der Verschwörung bisher häufig nicht ernst genug von der Forschung genommen wurde, da sowohl Cambridge als auch Scrope wichtige Persönlichkeiten im Königreich waren, Ritter des Hosenbandordens mit vielen Freunden und Verbündeten und besonders Scrope ein enger Berater und Freund des Königs.

¹² Ebd.

¹³ Ebd., S. 25.

¹⁴ s. Mortimer, Ian: *1415. Henry V's Year of Glory*, London 2010, S. 379 f., 389 f.: Die Frage der Größe der beiden Heere ist in der Forschung ein dauerhaftes Thema, Mortimer etwa nennt folgende Zahlen: Da ca. 1693 Männer aufgrund von Krankheiten zurück nach England geschickt wurden, hatte der König von seinen ursprünglich 11.248 Männern noch 9600 übrig, wovon er jedoch 1200 Männer als Garnison in Harfleur zurückließ.

¹⁵ s. Mortimer, 1415, S. 389 f.

¹⁶ s. Seward, S. 73-83.

¹⁷ Ebd., besonders S. 83 für genauere Zahlen: Seward stellt den englischen Verlust von 500 Männern den 10000 Toten auf französischer Seite gegenüber. Weiterhin starben auf französischer Seite die Herzöge von Alençon, Bar und Barabant, neun Grafen, 92 Barone, 1500 Ritter und weitere „gentlemen“.

verleihen und andererseits hatte er viele Mitglieder der französischen Königsfamilie besiegt (getötet oder gefangen genommen), was wiederum seinen „rechtmäßigeren“ Anspruch auf den französischen Thron zu bestätigen schien.¹⁸ Nachdem der Kriegszug in Frankreich erstaunlich erfolgreich ablief, kehrte Henry wieder nach England zurück und schien Ende 1415, abgesehen von den Lollarden, nur noch ein Problem zu haben: Geld.¹⁹ Nicht nur seine Kriegsunternehmungen hatten die Kassen geleert, sondern auch für die von seinem Vater geerbten Schulden hatte er noch immer keine Lösung gefunden. Im Mai 1416 kam König Sigismund auf Wunsch des französischen Königs in England an, zumal er in der Vermittlung zwischen England und Frankreich einen weiteren Schritt zur Beendigung des seit 1378 andauernden abendländischen Schismas sah.²⁰ Sigismund, welcher seit 1389 als König Ungarns bereits einen engen Kontakt mit den westeuropäischen Höfen pflegte, führte mit der Wahl zum römisch-deutschem König 1410/11 schließlich fast ausschließlich im Westen Politik.²¹

Wohl stark geprägt durch die Niederlage eines Kreuzfahrerheeres bei Nikopolis 1396 und der andauernden Gefahr für Ungarn durch die Türken, sah er in der Beendigung des Schismas einen ersten Schritt zur Vereinigung beider christlichen Kirchen und einem ins Heilige Land gerichteten Kreuzzugs.²² Hierzu lud er im Oktober 1413 schließlich für den 1. November 1414 zu einem Konzil in Konstanz ein und versuchte die Anwesenheit aller Konfliktparteien zu erreichen.²³ Das Konstanzer Konzil, die bis dahin längste und meistbesuchte Kirchenversammlung des Mittelalters, hielt von 1414 bis 1418 an und sorgte für die Wahl eines allgemein wieder anerkannten Papstes, sowie die Rückkehr desselben und seiner Kurie nach Rom.²⁴ Nachdem 1415 bereits der Rücktritt zwei der drei Päpste erwirkt werden konnte, machte sich Sigismund am 19. Juli in Richtung Perpignan auf, um den noch immer amtierenden Benedikt XIII. zu überzeugen ebenfalls zurückzutreten.²⁵ Da die Verhandlungen mit Benedikt scheiterten, zog er zunächst auf Einladung Karls VI. nach Paris für Verhandlungen, um einen Frieden zwischen Frankreich und England zu erreichen, deren Konflikt er als weiteres Hindernis auf dem Weg zu einem vereinten Christentum sah.²⁶ In Frankreich gab es mittlerweile drei (mit dem machtlosen Karl VI. sogar vier) Parteien: Die des Herzogs von Burgund, und das in sich gesplante Haus Orléans mit einer Friedensfraktion und einer

¹⁸ s. Seward, *Warrior King*, S. 82; Mortimer, 1415, S. 457.

¹⁹ s. Mortimer, 1415, S. 513.

²⁰ s. Frenken, Ansgar: *Das Konstanzer Konzil*, Stuttgart, 2015, S. 111.

²¹ s. Kintzinger, *Westbindungen*, S. 11.

²² s. Reitemeier, *Aussenpolitik*, S. 260.

²³ Ebd., S. 266 f.

²⁴ s. Frenken, *Konstanzer Konzil*, S. 262 f.

²⁵ s. Reitemeier, *Aussenpolitik*, S. 280.

²⁶ Ebd., 283 f.

Kriegsfraktion unter dem Grafen von Armagnac.²⁷ Scheinbar ermutigt durch Fortschritte in den Verhandlungen und auf Bitte Karls VI. zog er weiter Richtung London und traf am 25. April 1416 in Calais ein, wo er, um mögliche Lehnsansprüche seinerseits zu verhindern, vor der Überfahrt schwören musste England nur als Freund Englands und Vermittler, nicht als Kaiser zu betreten.²⁸ Zusammen mit dem eher Frankreichnahen Herzog Wilhelm II. von Niederbayern-Staubing, Graf von Holland, versuchte er zwischen Frankreich und England einen Frieden oder zumindest Waffenstillstand zu vermitteln.²⁹ Als jedoch noch während der zunächst erfolgreichen Verhandlungen Angriffe auf Harfleur und südenglische Küstenstädte erfolgten, Henry eine Entsatzung Harfleurs plante, sowie möglicherweise Streitigkeiten mit Sigismund, zog Wilhelm mit seiner Flotte wieder zurück nach Holland.³⁰ Die Verhandlungen schienen gescheitert doch an einigte sich auf ein Treffen Mitte August in Calais.³¹ Das Ergebnis dieser Verhandlungen waren ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und England vom 3. Oktober 1416 bis zum 2. Januar 1417, ein 1-jähriger Waffenstillstand zwischen Henry und Herzog Johann von Burgund, sowie eine Entschärfung der Spannungen zwischen Sigismund und dem Herzog, da dieser Brabant und Luxemburg als dem Reich zugehörig anerkannte.³² Nach Ende des Waffenstillstandes sollte 1417 bis 1419 die vollständige Eroberung der Normandie durch Henry erfolgen.³³

3. Thomas Walsinghams *Chronica Maiora*

3.1 Thomas Walsingham

Über Thomas Walsingham gibt es nur wenig gesicherte Daten: 1364 erfolgte seine Priesterweihe in London, woraus sich bei einem Mindestalter von 24 Jahren bei der Priesterweihe im mittelalterlichen England, sein Geburtsdatum grob auf 1340 schätzen lässt.³⁴ Nachdem er für eine gewisse Zeit in Oxford studiert hatte, ob mit oder ohne Abschluss ist nicht bekannt³⁵, taucht sein Name im Kontext mit St. Albans erstmals 1380 als *precentor* auf.³⁶ Dieses Amt führte er bis 1394 aus und war damit sowohl für die Leitung der Mönche im Chor,

²⁷ s. Reitemeier, Aussenpolitik, 284.

²⁸ Ebd., S. 283-285.

²⁹ Ebd., S. 287.

³⁰ Ebd., S. 288-297.

³¹ Ebd.

³² Ebd.

³³ s. Seward, Warrior Kind, S. 121.

³⁴ s. Clark, Introduction, S. 4.

³⁵ Ebd..

³⁶ Ebd., S. 6.

als auch für die Abteikanzlei und das Scriptorium verantwortlich.³⁷ 1394 wurde er zum Prior von Wymondham ernannt, aber nach zwei Jahren bereits wieder nach St. Albans zurückversetzt, wo er jedoch nicht wieder das Amt des *precentors* inne hatte.³⁸ Ein letztes Mal taucht sein Name 1420 bei einer Wahl auf, 1422 endet sein Lebenswerk, die *Chronica Maiora*, daher ist sein Tod ungefähr auf diese Zeit zu schätzen.³⁹ Weitere Werke waren eine Fortsetzung Matthäus Parisiensis' *Gesta abbatum*, *Ypodigma Neustriae*, mehrere kurze Biographien für das *Liber benefactorum*, vier Studien zur klassischen Literatur, sowie möglicherweise *Tractatus de nobilitate, vita et martirio sanctorum Albani et Amphibali* und *Regulae de figuris compositis et non compositis et de cantu perfecto et imperfecto et de modis significandi*.⁴⁰ Walsinghams Werke zeigen nicht nur ein großes Wissen über die Heilige Schrift, die Liturgie, die Werke vieler Antiker und zeitgenössischer Autoren, der akademischen Theologie und des Kirchenrechts, sondern auch der klassischen Poesie und Prosadichtung.⁴¹ Seine Vorliebe für die klassische Literatur zeigt sich in seinen Werken besonders gegen Ende seines Wirkens.⁴²

3.2 Die *Chronica Maiora*

Thomas Walsinghams *Chronica Maiora* war sein Lebenswerk⁴³ und umfasst 46 Jahre der englischen Geschichte: Er berichtet von den letzten Monaten der Herrschaft Edwards III. 1376 bis zum plötzlichen Tod Henrys V. 1422.⁴⁴ Dabei geht er unter anderem auf Todesfälle besonderer Persönlichkeiten, Hochzeiten und Naturereignisse ein, und unternimmt didaktische Exkurse, wie etwa über Delphine⁴⁵. Als einer der wenigen englischen Chronisten seiner Zeit, berichtet Walsingham in der *Chronica* auch über zentrale europäische Ereignisse⁴⁶, dies konnten Kriege, Schlachten, Tode von Herrschern oder Kirchenpolitische Ereignisse, besonders das Schisma und Konstanzer Konzil betreffend, sein. Dabei zitiert er meist sparsam aus Dokumenten, jene die er zitiert beziehungsweise transkribiert sind jedoch die wichtigsten zeitgenössischen königlichen und päpstlichen *acta*, welche teilweise nur noch dank seiner Chronik überliefert sind.⁴⁷ Als Quellen dürfte er viele der Originalen Dokumente vor sich liegen

³⁷ s. Clark, Introduction, S. 6.

³⁸ Ebd., S. 7.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd., S. 7-9.

⁴¹ Ebd., S. 1.

⁴² Ebd., S. 9.

⁴³ Ebd., S. 10.

⁴⁴ Ebd., S. 1.

⁴⁵ vgl. Walsingham, S. 293.

⁴⁶ Clark, Introduction, S. 1.

⁴⁷ Ebd.

gehabt haben⁴⁸, zumal er nicht von anderen Chronisten abgeschrieben zu haben scheint, viele aber von ihm.⁴⁹ So wurde Walsinghams *Chronica* zur Hauptquelle vieler Historiker der Renaissance und auch der historischen Dramen Shakespeares.⁵⁰ Sein Werk ist teilweise der einzige zeitgenössische Bericht über einige Ereignisse und Einsichten und markiert die Grundlage des heutigen Wissens über den Bauern Aufstand, die Appellanten-Krise und die Eroberung der Normandie, sowie über die Charaktereigenschaften der Könige.⁵¹

Die komplette Chronik in ihrer ursprünglichen Version ist leider nicht überliefert, wohl aber zwei Manuskripte bis 1392, welche möglicherweise unter direkter Anweisung und Aufsicht Walsinghams entstanden sein könnten, sowie fast vollständige Kopien des 15. Jahrhundert.⁵² Sodass beim Lesen der heutigen Fassung beachtet werden muss, dass sie Veränderungen von anderen Bearbeitern enthalten. Weiterhin ist es höchst wahrscheinlich, dass seine Chronik schon während seiner Lebzeiten häufig und von verschiedenen Bearbeitern kopiert wurde. Die beiden heute noch überlieferten, und mit Walsingham in Verbindung gebrachten Manuskripte, geben Grund zur Annahme, dass Walsingham die *Chronica* ursprünglich als Fortsetzung der Chronik des Matthäus Parisiensis geplant hatte.⁵³ Walsingham war sich der Fortsetzungen der *Chronica Maiora* von Matthäus Parisiensis durch andere Autoren bis zum Beginn des 14. Jh. bewusst und wollte die Chronik wohl bis zu seiner Zeit fortführen.⁵⁴ Walsinghams Aufbau, Stil und Umfang entwickeln sich mit dem Fortschreiten der *Chronica* immer weiter, auch wenn der genaue Prozess dieser Entwicklung sich aufgrund der eben genannten Überlieferungslage nicht optimal zeigen lässt.⁵⁵ Die grundlegende Struktur seines Werkes, welche er an die seiner Vorgänger anlehnte, bleibt jedoch größtenteils gleich.⁵⁶ Die *Chronica* ist nicht in Bücher oder Kapitel sondern in Jahre eingeteilt. Einen Rahmen geben die immer wiederkehrenden Jahresrückblicke am Ende jeden Jahres, Angaben über den Aufenthaltsort des Königs über Weihnachten zu Beginn eines Jahres, und die Treffen des Parlaments.⁵⁷

Walsingham scheint zumindest in einigen Teilen der *Chronica* relativ objektiv, häufig aber auch geradezu pathetisch zu berichten. Besonders negativ referiert er über die Lollarden und

⁴⁸ Dies zeigt sich etwa anhand seiner Berichterstattung über das Konstanzer Konzil, wo er nicht nur ganze Dokumente transkribiert, sondern auch genauestes Wissen über die Vorgänge und verabschiedeten Beschlüsse zu haben scheint (vgl. etwa Walsingham, S. 419 – 422.); Clark, Introduction, S. 15 f.

⁴⁹ s. Clark, Introduction, S. 1.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd., S. 1.

⁵² Ebd., S. 10

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd., S. 10.

⁵⁶ Ebd., S. 13.

⁵⁷ Ebd., S. 13.

die „verrückten Häresien des niederträchtigen John Wycliff“⁵⁸, oder wie er seiner Meinung nach eher heißen sollte „Weak-belief“⁵⁹, sowie die Feinde Englands, also hauptsächlich die Franzosen. Stow arbeitete heraus, dass sich die Meinungen Walsinghams zum einen an der öffentlichen Meinung orientierten, zum anderen aber hauptsächlich an den vorherrschenden politischen Meinungen (insbesondere der neuen Lancaster Dynastie).⁶⁰ Der Fokus seiner Berichterstattung scheint meist auf dem König, sowie auf kirchlichen Ereignissen zu liegen, er verschiebt den Fokus der Ereignisse jedoch, sobald sie auch die eigene Abtei⁶¹ – wahrscheinlich um deren Wichtigkeit zu unterstreichen. Abgesehen davon schreibt Walsingham jedoch (soweit sich dies in Anbetracht der Überlieferungslage und nach einer Übersetzung noch sagen lassen kann) in einem den Leser ansprechenden Stil. So versucht er nicht nur, den Leser in didaktischen Exkursen weiterzubilden, sondern verwendet, um die Dramatik bestimmter Situationen (besonders gerne kurz vor Konflikten) zu unterstreichen oder bestimmte Charakteraspekte hervorzuheben, wörtliche Rede und/oder Zitate aus klassischen Werken. Gerade zum Ende der *Chronica* scheinen die Zitate zuzunehmen und in ihrer Dichte ihren Höhepunkt in der Schlacht von Azincourt⁶² zu finden. Diese Zitate und Exkurse, mögen zwar interessant für den Leser sein, scheinen aber hauptsächlich zur Darstellung der eigenen Kompetenzen und des eigenen großen Wissens zu dienen. Weiterhin sollte dieses Werk auch das Prestige des eigenen Klosters erhöhen.

Leser bzw. Publikum der *Chronica Maiora* dürften nicht nur Mönche des St. Albans, sondern auch der umliegenden Klöster gewesen sein. Die Fokussierung auf die Ereignisse rund um den König und den Adel könnten auch dazu dienen, adlige Leser, nicht nur des nahegelegenen Königshofes in London, anzuziehen.

3.3 Walsinhams Schilderung

Unter der Überschrift „Das Kommen des Kaisers nach London“ berichtet Walsingham über „Kaiser“ Sigismunds Eintreffen in London am 7. Mai 1416. Über seinen bisherigen Reiseweg durch England oder den Kontinent erfährt man nichts. „Er wurde inmitten überwältigender Pracht von dem König und den Edlen des Landes eskortiert und wohnte im Palast des Königs in der Nähe von Westminster, während der König selbst nicht weit von dem Kaiser in Lambeth

⁵⁸ Walsingham S. 162; Walsinghams Bericht über Wyclifs Tod etwa zeigt auch recht anschaulich seine Meinung über ihn, vgl. S. 221.

⁵⁹ Walsingham, S. 117.

⁶⁰ s. Stow, Richard: Richard II in Thomas Walsingham's Chronicles, in: Speculum, Bd. 59 Nr. 1 (1984), S. 100-102.

⁶¹ s. Clark, Introduction, S. 13.

⁶² Walsingham, S. 410 f.; vgl. Clark, Introduction, S. 18.

verweilte.⁶³ Zu Ehren seines Gastes vertagte Henry sogar das zu dieser Zeit in London tagende Parlament – jedoch erst, nachdem Sigismund es besucht und eine lange Rede gehalten hatte. Nach dieser Rede, in der er mit „überschwänglichem Lob für den König, dessen Brüder, die Noblen des Königreiches und das ganze Land“⁶⁴ sprach, überreichte Sigismund Henry ein Geschenk. Das Geschenk war eine aus Gold gefertigte Statue vom Heiligen Georg, „deren Kunstfertigkeit das Material [an Bedeutung] übertraf“⁶⁵, von der er wünschte, dass sie in Windsor aufgestellt wurde, „wo St Georg mit besonderer Hingabe von den Priestern des Königs verehrt wurde“.⁶⁶ Henry setzte daraufhin, um „seinem Wunsch dem König der Römer jegliche Achtung zu zeigen“⁶⁷, alle weiteren Sitzungen des Parlaments vorläufig aus „und nahm den Kaiser mit sich nach Windsor für das Fest des Heiligen Georg.“⁶⁸ Dort beschenkte er schließlich Sigismund „mit dem Titel jener großartigen Bruderschaft und mit der edlen Tracht dieses Ordens“, womit der Hosenbandorden gemeint ist⁶⁹ und einer „königlichen Halskette, welche der Kaiser danach bei allen öffentlichen Versammlungen und wichtigen Anlässen trug.“⁷⁰ Noch vor dem Fest der Auferstehung stieß dann auch noch Wilhelm II. von Niederbayern-Staubing mit einer großen Flotte mit vielen Lebensmitteln dazu, wobei Walsingham ihn lediglich als Grafen von Holland betitelt. Diesmal klärt Walsingham auch direkt über den Grund der Anreise des Gastes auf: Er ist gekommen, um „Besprechungen mit unserem König und dem König der Römer zu führen“⁷¹. Gegenstand dieser Besprechungen sollte die Verlobung seiner Tochter mit dem jüngeren Dauphin, „welcher nach dem Tod des erstgeborenen Dauphins nun als mutmaßlicher Erbe des Königreich Frankreichs galt.“⁷² Die anschließenden Verhandlungen scheinen gut gelaufen zu sein, da Walsingham berichtet, dass während des gesamten Sommers die Menschen dachten, dass „durch die Vermittlung des Kaisers ein Frieden zwischen England und Frankreich bevorstand“⁷³. Durch das „Fackeln der Franzosen, hauptsächlich, weil sie eine Flotte aus großen Schiffen, Karacken und Galeeren versammelt hatten, mit denen sie

⁶³ Walsingham, S. 415.

⁶⁴ Walsingham, S. 415.

⁶⁵ Hier zeigt sich stark der monastische Hintergrund Walsinghams und gibt, wie schon Clark (Introduction, S. 1) feststellte, einen Einblick in die kulturelle Welt des (englischen) Mönchtums des (späten) Mittelalters, da Walsingham ganz im Kontext der Diskussion um den Reichtum der Kirche, ähnlich wie schon Abt Suger von St. Denis 300 Jahre vor ihm argumentiert: „bewundere das Gold – nicht die Kosten! – [und] die Leistung dieses Werkes“, *De administratione*, 174 (Abt Suger von Saint-Denis Ausgewählte Schriften. Ordinaris, De consecratione, De administratione, hg. von A. Speer und G. Binding u.a., Darmstadt 2000, S. 324 f.).

⁶⁶ Walsingham, S. 415.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

irgendeinen Angriff auf Harfleur oder eine Invasion des Königreich von England planen“⁷⁴, wurden die Friedensverhandlungen unterbrochen. Unter John of Bedford, dem Bruder Henrys, wurde die Flotte besiegt und mehrere Schiffe der Franzosen erobert. Nach der Transkription der *Intitulatio*, einer Urkunde Sigismunds⁷⁵, wird von Sigismunds Abreise aus England berichtet. Kurz bevor er abreiste, „salutierte“ er England in öffentlichen Briefen mit einer Rede: „Lebewohl, und frohlocke in deinem prächtigen Triumph, O glückliches und gesegnetes England. Zurecht bist du so benannt, denn mit deiner engelsgleichen Natur gibst du Jesus Ruhm, Preis und Verehrung. Und mit diesem Worten preise ich euch, wie ihr es recht und richtig verdient.“⁷⁶ Sigismund und Henry schlossen außerdem ein Bündnis „gegen alle Männer von welchem Rang, Status, Position oder Verfassung auch immer, gegen alle Menschen welche leben oder sterben, mit der Ausnahme der Heiligen römischen Kirche und dem Papst der Römer etc., wie es in einer anderen Chronik geschrieben steht“ in dem sie sich versprechen, sich selbst und ihren Nachfolgern „gute, starke und verlässliche Freunde“ zu sein.⁷⁷ Um zu zeigen, dass er wirklich Frieden wollte, überquerte Henry schließlich auch den Kanal nach Calais und traf sich selbst dort mit Sigismund. Dort hörte er von ihm, „dass die Franzosen nichts weiter als ihre üblichen Tricks und Betrugereien produzierten“⁷⁸, obwohl sie versprochen hatten einem Frieden nicht im Weg zu stehen. Henry „goss Hohn über die Französischen Lügen und erwirkte Versöhnung und Frieden zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Burgund“.⁷⁹ Wie Walsingham ausführlich berichtet, lägen diese nämlich schon seit langen im Streit: „Der Grund für diesen Streit war die Gefangennahme des Herzogs von Burgund [...] in einem Krieg, der gegen die Türken und Tartaren geführt wurde.“⁸⁰ Sigismund, damals bereits König von Ungarn, kaufte den Herzog von Burgund „für eine riesige Menge Geldes“ frei und schickte diesen wieder zurück in dessen Heimat, im Vertrauen auf dessen Schwur, ihm das Geld wieder zurückzuzahlen. Da er nach 10 Jahren immer noch nichts vom Herzog gehört hatte, war Sigismund erzürnt und wollte den Herzog bestrafen. „Aber es war nun, dass, auch wenn sehr spät, unser König intervenierte und die beiden wieder zu Freunden machte.“⁸¹ Laut Walsingham legten die beiden sich auf feste Rückzahlraten fest und der Herzog huldigte Sigismund. Nach der geglückten Vermittlung Henrys zwischen Sigismund und dem Herzog von Burgund, wurde

⁷⁴ Walsingham, S. 415.

⁷⁵ „*Sigismund, by the grace of God always king Augustus of the Romans, and king of Hungary, Dalmatia, Croatia, Ravia, Servia, Gallicia, Lodomaria, Komaron, and king of Bulgaria and margrave of Brandenburg and Bohemia and heir to Luxembourg and Racia and emperor*“, Walsingham, S. 416.

⁷⁶ Walsingham, S. 416.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Ebd., S. 416 f.

⁸⁰ Ebd., S. 417.

⁸¹ Ebd.

Sigismund vom Bruder Henrys, Humphrey Graf von Gloucester, mit einem „großen königlichen Gefolge prächtig [...] bis zu der Stadt Dordrecht“⁸² eskortiert. Sigismund, „nun ein Verbündeter unseres Königs und Königreichs“, zeigte sich großzügig und entlohnt in Dordrecht „in kaiserlicher Weise alle Engländer vom Höchsten zum Niedrigsten, sodass jene, welche die Chance hatten den Kaiser eskortieren zu dürfen, sich glücklich schätzten.“⁸³

3.4 Henry und Sigismund in der *Chronica Maiora*

Henry wird in der gesamten Chronik als höchst lobenswerter König dargestellt, bei seinem Antritt der Herrschaft schreibt Walsingham etwa: „Und in der Tat, sobald er mit den Zeichen des Königtums ausgestattet wurde, wurde er ein anderer Mann. Seine Sorgen galten nun der Selbstbeherrschung und Güte und Ernsthaftigkeit, und es gab keine Art von Tugend welche er ignorierte und in der er sich nicht üben wollte. Sein Verhalten und Benehmen waren ein Beispiel für alle Menschen, sowohl Klerus als auch Laien, und jene, welchen es gewährt war in seinen Fußstapfen zu folgen, schätzten sich glücklich.“⁸⁴ Das generell positive Bild Henrys setzt sich auch während der Begegnung mit Sigismund weiter fort. Er zeigt sich Sigismund gegenüber respektvoll und als großzügigen Gastgeber. Während Henry V., Walsingham zufolge, wirklich um den Frieden bemüht ist, scheitert das Ganze an den Franzosen. Stattdessen vermittelt der König zwischen Sigismund und dem Herzog von Burgund, von deren Streit Walsingham ausführlich den Hintergrund erläutert, scheinbar, um die Bedeutung von Henrys Verdienst zu erhöhen.

Sigismund taucht in Walsinghams Berichten erstmals als König Ungarns auf, welcher erfolgreich sein Land gegen Ungläubige verteidigt⁸⁵, und, abgesehen von der Englandepisode, auch im Kontext des Konstanzer Konzils. Dort wird er als „devoter Christ, welcher, obwohl zum Kaiser Deutschlands gewählt, es ablehnte die Krone zu erhalten bis er sicher wusste wer als Papst der gesamten Christenheit ernannt werden würde“⁸⁶. Er wird später für seinen Verdienst bei der Ernennung eines neuen Papstes als „dieser christlichste und exzellente König von Ungarn, Böhmen und den Römern“⁸⁷ belobigt. Das also generell positive Bild Walsinghams von Sigismund setzt sich auch in dessen Begegnung mit Henry fort. Sigismund zeigt sich respektvoll und großzügig Henry gegenüber und spricht äußerst loblich vom König und dessen Reich. Großzügig zeigt er sich auch den Männern seiner Eskorte gegenüber, welche

⁸² Walsingham, S. 417.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd., S. 390.

⁸⁵ Ebd., S. 285.

⁸⁶ Ebd., S. 399.

⁸⁷ Ebd., S. 443f.

er in „kaiserlicher Weise“ unabhängig vom Rang beschenkt. Das Scheitern der Verhandlungen unter ihm als Vermittler ist nicht seine Schuld, sondern die der Franzosen. Walsingham lässt bei der Vorgeschichte zwischen Sigismund und dem Herzog von Burgund aus, dass die Hauspolitik der beiden der Hauptstreitpunkt beziehungsweise Sigismund sich durch die Burgunder bedroht sah. Interessant ist Walsinghams immer wiederkehrende Bezeichnung Sigismunds als Kaiser, was er zu diesem Zeitpunkt tatsächlich noch nicht war. Es scheint fast so, als würde Walsingham durch die Betonung der Kaiserwürde der Achtung, die Sigismund Henry entgegengebrachte, und die damit einhergehende „Legitimation“ der Herrschaft des englischen Königs, mehr Gewicht verleihen wollen.

Die beiden Herrscher begegnen sich voller Respekt: Henry zeigt Sigismund gegenüber „jegliche Achtung“ und wird als höflicher und großzügiger Gastgeber dargestellt, der für seinen Gast sogar ein Parlament vertagt und ihn in seinem Palast wohnen lässt. Warum genau dies geschieht, außer um Sigismund Respekt zu zollen, wird zunächst nicht erwähnt. Erst später, mit dem Eintreffen Wilhelms, erfährt man zum Teil von Sigismunds Rolle als Vermittler. Bis dahin werden keine Verhandlungen – nicht einmal der Grund beziehungsweise die Umstände für Sigismunds „Englandreise“ werden erwähnt. Sigismund zeigt sich genauso großzügig und seine beiden Reden, sowie die Tatsache, dass er eine von Henry geschenkte Kette bei allen künftigen wichtigen Ereignissen getragen haben soll, scheinen dazu zu dienen, England und dessen besondere Bedeutung in Europa zu glorifizieren, bzw. die Achtung und Wertschätzung anderer Herrscher England und seinem König gegenüber zu suggerieren. Ähnliche Tendenzen stellt auch Albrecht Classen bei anderen zeitgenössischen, hauptsächlich englischen und französischen Chroniken (u.a. auch, zwar nur sehr spärlich behandelt, bei Walsingham) und Dichtungen fest.⁸⁸ Ein weiteres mögliches Ziel Walsinghams könnte es, als Antwort auf noch immer aufkommende Anschuldigungen, gewesen sein, durch den Respekt und die Anerkennung Sigismunds für Henry, dessen legitime Herrschaft zu bekräftigen.

Interessant ist auch die Symbolhaftigkeit des Geschenkes Sigismunds: St Georg war der Schutzheilige Englands, des Hosenbandordens (in den Sigismund dann auch eintritt) und auch des 1408 von Sigismund gegründeten Drachenordens.⁸⁹ Die Aufnahme des jeweils anderen Herrschers in den eigenen Orden wäre eine Möglichkeit, Nähe ohne dynastische Bindung zwischen den beiden Regenten zu schaffen, erstaunlicherweise wird aber weder bei Walsingham noch in anderen englischen Chroniken über eine solche Aufnahme Henrys in den

⁸⁸ Classen, *Emperor Sigismund's Visit*, S. 276-290; S. 289f. für Zusammenfassung.

⁸⁹ Kintzinger, *Westbindungen*, S. 263 f.; Eine mögliche Mitgliedschaft Henrys im Drachenorden wäre denkbar, ist jedoch nicht nachweisbar, vgl. ders. S. 273

Drachenorden berichtet.⁹⁰ Inwieweit Walsingham mit der Erwähnung Sigismunds Aufnahme in den Hosenbandorden eine Vorausschau auf das kommende Bündnis nutzt, ist fraglich. Henry, der mit dem Orden hauptsächlich die Durchsetzung seiner Rechte in Frankreich verband, konnte nicht gehofft haben durch eine Aufnahme Sigismunds dessen Vermittlung zu beeinflussen.⁹¹ Bei Sigismunds Geschenk soll es sich um das Herz Georgs gehandelt haben, also eine höchst wertvolle Reliquie, besonders für den Hosenbandorden.⁹²

Die Begegnung Henrys und Sigismunds schien Walsinghams Bericht zufolge, ein Treffen von Freunden und schließlich Verbündeten zu sein, welche gemeinsam Frieden zwischen Frankreich und England schaffen wollten. Zwar werden beide als tadellos beschrieben, aber Walsingham scheint durch die ungewöhnlich umfassend erzählte Vorgeschichte des Streites zwischen Sigismund und dem Herzog von Burgund und des anschließenden erfolgreichen Vermittelns durch Henry, diesen besser darzustellen als Sigismund, dessen Vermittlung zwischen Frankreich und England, wenn auch auf Grund der Franzosen, scheiterte. Im Vergleich mit der Fachliteratur bzw. anderen Quellen zeigen sich einige Defizite in Walsinghams Berichterstattung. Er liefert lediglich ein Gerüst, in denen die wichtigsten Handlungspunkte erwähnt werden, jedoch hauptsächlich der „Propaganda“ dienen. Sigismund kommt nach London – warum, lässt sich erst nach Wilhelms Ankunft erahnen. Wilhelm wird nur einmal erwähnt – über Ergebnis seiner Besprechungen mit den beiden Königen wird nichts berichtet. Es wird lediglich erwähnt, dass Frieden geschlossen werden soll (zu unbekannten Bedingungen) dies aber aufgrund der „niederträchtigen“ Franzosen nicht möglich ist – über die militärischen Pläne Henrys⁹³ und den geschlossenen Waffenstillstand berichtet Walsingham derweil nicht.

4. Eberhard Windecks *Sigmundbuch*

4.1 Autor und Werk

Der Mainzer Chronist und Kaufmann Eberhard Windeck wurde 1380 geboren und starb zwischen 1439 und 1441.⁹⁴ Erste Reise- und Geschäftserfahrungen in ganz Europa sammelte er als Gehilfe Nürnberger Handelshäuser, bis er 1406 erstmals mit Sigismund in Kontakt kam, und spätestens ab 1415 als Kontaktmann und Bote in finanziellen und politischen Angelegenheiten in dessen Dienste trat und begleitete ihn unter anderem auch auf seiner Reise

⁹⁰ s. Kintzinger, Westbindungen, S. 103, 273.

⁹¹ Ebd., S. 264, 275.

⁹² Ebd., S. 273f.

⁹³ Vgl. Walsingham, S. 415, Clark Fußnote 6.

⁹⁴ s. Schneider, Herrschererinnerung, S. 430f.

nach Spanien, Frankreich und England.⁹⁵ 1424 erhält er als Belohnung für seine Dienste Reichslehen von Sigismund und wurde 1425/1426 wieder endgültig sesshaft in Mainz.⁹⁶ Seit 1428 wurde er von seinen Gegnern immer schärfer, auch am Königshof, mit Anschuldigungen und langwierigen Prozessen attackiert.⁹⁷ Nach Sigismunds Tod schrieb er Ende der 30er Jahre schließlich das *Sigmundbuch*: „Mit der Chronik versuchte der Autor demgegenüber, durch das systematisch aufgebaute Lob des Herrschers, mit dem Hinweis auf seine Vertrauensstellung bei diesem sowie mit seinen Kenntnissen über die Vorgänge im Reich und in Europa auch das eigene Andenken in Mainz, die Stellung seiner Familie und nicht zuletzt den Gewinn der Reichslehen auf Dauer zu sichern.“⁹⁸ In der Chronik berichtet der Ich-Erzähler, Eberhard, sowohl über Sigismunds Handlungen, als auch über seine eignen. Als Quellen dienten ihm dazu Briefe, Urkunden und seine eigenen Erinnerungen.⁹⁹ Nach seinem Tod wurde die Chronik bis 1443 fortgeführt und erfuhr dabei einige Abänderungen.¹⁰⁰

4.2 Windecks Schilderung

Eberhard Windeck berichtet zunächst über die Umstände und den Grund der Reise Sigismunds nach England: Nachdem in Paris Kämpfe zwischen den vielen Parteien ausgebrochen waren, „zog der Römische König Sigismund auf Wunsch der Franzosen durch Frankreich nach England“¹⁰¹ Von Calais aus fuhr der König mit mindestens 1400 Begleitern dann über den Kanal, kam in Dover an und zog weiter Richtung London. Dort wurde er, wie Windeck glaubt, so prächtig empfangen, wie „nie ein Mensch einen König oder Fürsten, noch einen anderen Menschen, so herrlich, wie der König von England den Römischen König Sigismund“¹⁰² empfangen hatte. Henry, zwei seiner Brüder, die Bischöfe und Adligen des Landes, sowie Ritter, Knechte und Bürger zogen Sigismund entgegen und „führten ihn mit großer Herrlichkeit nach London“¹⁰³, wo er drei Monate blieb, um zwischen England und Frankreich zu vermitteln. Für die Verhandlungen waren mit ihm auch der Herzog von Bar (*Berry*) und der Bischof von Reims (*Rense*) angereist und ein erster Friedensvorschlag wurde nach Paris gesandt. In Paris lehnten der „Graf von Armagnac und einige Räte der Krone“¹⁰⁴ es ab, sich daran zu halten. Als

⁹⁵ Schneider, Herrschererinnerung, S. 430f.; Heinig, P.-J.: Eberhard Windecke, in: Lexikon des Mittelalters (1977-1999), Vol. 9., cols. 232-233.

⁹⁶ s. Schneider, Herrschererinnerung, S. 430f.; Heinig, Windecke, cols. 232-233.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Schneider, Herrschererinnerung, S. 431.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Heinig, col. 232-233.

¹⁰¹ Windeck, § 74, S. 65.

¹⁰² Ebd., § 76, S. 66.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd., § 77, S. 67.

Sigismund dies hörte „erschrak [er] so sehr, dass ihm das Wasser die Backen herabrann.“¹⁰⁵ Nachdem er „im Parlament fast ums Leben kam“¹⁰⁶, da dieses ihm Schuld am Scheitern der Verhandlungen gab, obwohl er doch unschuldig daran gewesen sei, zog er sich aus London zurück in eine Stadt an der See, bis er mit Henry übereinkam, nach Calais zu reisen. „Dort kam der Herzog von Burgund zu ihm und empfing sein Lehen von dem Römischen König.“¹⁰⁷ Noch während seines Aufenthalts in England hatte Sigismund „Herzog Wilhelm von Holland, Enkel des Kaiser Ludwig von Bayern,“¹⁰⁸ zu sich gerufen, welcher mit 24 Schiffen kam. Sigismund wollte ihm zur Begrüßung entgegenkommen, unterließ dies aber einem Rat Henrys folgend, da Wilhelm unter ihm stand. Stattdessen wurde Wilhelm in Westminster ehrenvoll von den beiden Königen empfangen, erhielt sein Lehen von Sigismund und versprach ihm seine Schiffe zur Überfahrt zur Verfügung zu stellen. Aus Windeck zunächst unbekannten Gründen, verließ er England einfach ohne Abschied von den beiden Königen zu nehmen. Ein Kapitel später erklärt er Wilhelms Verschwinden als Reaktion auf Sigismunds Weigerung, auch seiner Tochter dessen Ländereien zu verleihen, da er sich an das römische Lehnrecht halte.¹⁰⁹ Sigismund musste indes, seiner Überfahrtmöglichkeit beraubt „dem König von England schmeicheln und viele Gelübde besiegeln und es mit ihm gleich halten, sodass er glimpflich davon kam.“¹¹⁰ Schließlich zog er von Calais aus nach Dordrecht, mit Hilfe von vier großen Schiffen mit „Rittern und mit Knechten“, welche den König in der angespannten Lage beschützen sollten, gestellt von Henry, und kleinen Schiffen, gestellt von der Stadt Dordrecht.¹¹¹ Sigismund hatte den Seeweg gewählt, da er dem Herzog von Burgund nicht traute, obwohl er den Franzosen und den Engländern, welche beide „mit großer Macht“ auf See vertreten waren, genauso wenig traute und deshalb in den kleinen Schiffen fuhr, da diese im Notfall entkommen konnten.¹¹² Zum Abschied „schenkte ihm der König von England zwei goldene Kannen, welche 24 Goldmark schwer waren und 5000 Nobel und einen goldenen Becher und ein goldenes Mischkännchen“ und der Graf von Warwick „zwei vergoldete Silberbecher, welche 18 Mark Silber wogen“¹¹³.

¹⁰⁵ Windeck, § 77, S.67.

¹⁰⁶ Ebd., §77, S. 68.

¹⁰⁷ Ebd., § 78, S. 68.

¹⁰⁸ Ebd., § 79, S. 68.

¹⁰⁹ Ebd., § 81, S. 69.

¹¹⁰ Ebd., § 80, S. 69.

¹¹¹ Ebd., § 90, S. 80.

¹¹² Ebd., § 90, S. 79f.

¹¹³ Ebd., § 91, S. 80.

4.3 Henry und Sigismund im *Sigmundbuch*

Henry wird einerseits als großzügiger Gastgeber, welcher Sigismund beschenkt und ihm viel Respekt (Windeck berichtet von Sigismunds Begrüßung durch Henry im Superlativ) entgegenbringt, dargestellt. Andererseits wird mit der Wilhelmepisode auch ein anderes Bild suggeriert. Joachim Schneider sieht hinter Windecks Erzählung, zu Recht, eine Entlastungsstrategie¹¹⁴: Durch den reduzierten Empfang auf Anraten Henrys, reiste Wilhelm ohne Abschied plötzlich ab. Es scheint fast so, als habe Henry Sigismund den Rat zur etwas abgestuften Begrüßung Wilhelms mit Absicht gegeben, um mögliche Unstimmigkeiten zwischen den beiden zu verschärfen und dadurch Sigismund abhängig von sich zu machen, sollten ihm Wilhelms Schiffe nicht mehr zur Verfügung stehen. Das Resultat waren die von Sigismund in der Not geschworenen „Gelübde“, womit wohl der Vertrag von Canterbury gemeint sein wird. Der Vertrag von Canterbury, welcher besonders aus Sicht der Franzosen eine Doppelzüngigkeit Sigismunds darstellte – hatte er doch 1414 erst einen ähnlichen Vertrag mit Karl VI geschlossen¹¹⁵ - und den Verlust von Sigismunds Ruf als einem neutralen Vermittler bedeutete¹¹⁶, wird zur Entlastung Sigismunds als mehr oder weniger unter Zwang getroffene Entscheidung dargestellt. Auch auffallend ist die Schilderung der von den Engländern ausgehenden Gefahr für Sigismund: So muss er nicht nur im Parlament um sein Leben fürchten, sondern auch auf der Heimreise fühlt er sich scheinbar so bedroht, sowohl von Franzosen als auch von Engländern, dass er mit Absicht auf kleinen Schiffen reist, mit denen er im Notfall entkommen könnte.¹¹⁷

Sigismund hingegen wird, wie generell in der Chronik, als „politisch und moralisch unanfechtbarer Herrscher“ dargestellt, dessen Ziele bei seiner Vermittlungsrolle „lauter und uneigennützig“ sind.¹¹⁸ Der Frieden zwischen Frankreich und England scheint ihm so sehr am Herzen zu liegen, „dass ihm das Wasser die Backen herabrann“¹¹⁹ als er von der Ablehnung des Friedensvorschlags durch die französische Kriegspartei erfährt.

Windeck listet außerdem (in der obigen Zusammenfassung nicht vorhanden) die Wegstationen Sigismunds auf seiner Reise auf. Er scheint ein genaueres Bild von den politischen Umständen und Hintergründen zu haben: Er weiß über die verschiedenen Fraktionen der Franzosen Bescheid und deutet auch Wissen über Sigismunds Politik an, wenn er als möglichen

¹¹⁴ s. Schneider, Herrschererinnerung, S. 435-437.

¹¹⁵ s. Schwedler, Herrschertreffen, S. 132f.

¹¹⁶ s. Schneider, Herrschererinnerung, S. 436.

¹¹⁷ Windeck, § 90, S. 79f.

¹¹⁸ s. Schneider, Herrschererinnerung, S. 437.

¹¹⁹ Windeck, § 77, S. 67.

Streitpunkt zwischen Wilhelm und Sigismunds auch die Belehnung von Wilhelms Tochter nennt. Denn dies hätte eine französische Einflussnahme bedeutet, da diese mit dem französischen Dauphin verlobt war.

5. Vergleich der Darstellungen

Bei dem Vergleich gilt es den unterschiedlichen Hintergrund der Autoren der jeweiligen Werke zu beachten: Walsingham, Mönch in einem Königshofnahe und wichtigem Kloster, und Windeck, mit einem bürgerlich-kaufmännischem und königsnahem Hintergrund. Windeck schreibt mehr als 20 Jahre nach der Reise, welche er als Augenzeuge zumindest größtenteils mitbekam¹²⁰ - Walsingham hingegen starb bereits um 1420 und musste sich auf das verlassen, was bis zu ihm in die Abtei drang. Beide wollten zweifelsohne ein möglichst positives Bild ihrer jeweiligen Herrscher zeigen.

Eine der ersten Auffälligkeiten ist der Umfang der Berichte und des darin enthaltenen Wissens. Während Windeck genaueres Wissen über die politischen Umstände und Hintergründe zeigt, beschränkt sich Walsingham lediglich auf einen groben Rahmen. Windeck berichtet über die verschiedenen Fraktionen der Franzosen, für Walsingham gibt es, salopp formuliert, nur „Uns, Sigismund und die Franzosen“. Wilhelm etwa wird nach dem Bericht über sein Eintreffen in London nicht wieder erwähnt, während ihm bei Windeck eine zentrale Rolle zufällt: Sein überraschendes Verlassen führt schließlich zum Vertrag von Canterbury, welcher in seiner Schilderung eher unwillig von Sigismund unterzeichnet wurde. Bei Walsingham scheint der Vertrag mehr das Produkt der durch die Franzosen gescheiterten Verhandlungen und der Freundschaft zwischen Sigismund und Henry zu sein. Auch erwähnt er den Inhalt des Vertrags (wenngleich nicht den explizit gegen Frankreich gerichteten Part¹²¹), während bei Windeck nur von unwilligen Gelübden/Versprechen die Rede ist, ohne die spezifische Erwähnung eines Vertrags. In Walsinghams Version der Ereignisse schenken sich die beiden Könige jeweils etwas Wertvolles und Symbolhaftes, bei Windeck wird lediglich Sigismund reich beschenkt, jedoch ohne Nennung des genaueren Symbolwertes.¹²² Auch wird die Aufnahme in den Hosenbandorden nicht erwähnt.

Generell stellt Walsingham beide Herrscher äußerst vorbildlich dar und besonders Sigismund bezeugt in seinen beiden Reden seinen Respekt und seine Achtung vor England und dessen

¹²⁰ Schneider zweifelt etwa an der Möglichkeit seiner Anwesenheit beim Empfang Sigismunds in London (Herrschererinnerung, S. 432 f.).

¹²¹ s. Schwedler, Herrschertreffen, S. 132 f.

¹²² Zumal er, wie Windeck in den folgenden Kapitel erwähnt (§91 u. 93, S. 80f.), diese Geschenke durch Windeck in Brügge für seine Schulden versetzen lassen musste.

Herrschern. Durch die immer wiederkehrende Betonung von Sigismunds Kaiserwürde (welche er eigentlich erst 1433 erhielt) scheint er zu versuchen, das Gewicht Sigismunds Lobpreisungen und die damit einhergehende Glorifizierung Englands und den legitimen Machtanspruch der Lancaster-Dynastie noch zu erhöhen. Windeck bezeichnet Sigismund lediglich als römischen König, ist jedoch bei seiner Beschreibung von Sigismunds Beziehung zu den Engländern und Henry weit differenzierter: So hält Sigismund keineswegs wie bei Walsingham eine äußerst positive Rede, sondern muss sich stattdessen vor dem Parlament verantworten, welches ihm die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen gibt, weshalb er sogar um sein Leben fürchten muss. Auch vor seiner Eskorte muss sich Sigismund in Acht nehmen, während er sich bei Walsingham bei diesen bedankt und sie reich beschenkt. Henry begrüßt Sigismund zwar mehr als angemessen und beschenkt ihn reich, durch seinen etwas hinterhältig anmutenden Ratschlag zur Begrüßung Wilhelms und die anderen, eben genannten Anfeindungen ergibt sich bei Windeck trotzdem keineswegs das rosige Bild zweier sich achtender, befreundeter Herrscher.

6. Fazit

Die Begegnung zwischen Henry V. und Sigismund 1416 wird in der *Chronica Maiora* von Walsingham genutzt, um England und dessen Stellung und Bedeutung in der europäischen Politik zu glorifizieren. Dies geschieht anhand der Achtung, die Sigismund dem Land und dem König entgegenbrachte. Mit der scheinbar gezielten Betonung der Kaiserwürde Sigismunds, erhöht Walsingham das Gewicht seines Lobes und nutzt dies als Legitimierungsversuch der noch immer jungen Lancaster-Dynastie. Um diese beiden Absichten durchzusetzen, scheint sich Walsingham bewusst auf ein lediglich grobes „Handlungsgerüst“ zu stützen und mehr Wert auf die Beziehung der beiden zueinander beziehungsweise auf die Autorität Sigismunds und dessen Lobs England gegenüber zu legen. So zeigen sich im Vergleich mit Sekundärliteratur oder einer anderen zeitgenössischen Quelle einige Defizite, ob bewusst weggelassen oder aus Unwissenheit, bezüglich der politischen Umstände und Ereignisse von Sigismunds Besuch. Windeck etwa berichtet weit ausführlicher über diese und zeigt mehr Wissen. Wie auch Walsingham benutzt Windeck die Begegnung der beiden Herrscher, um den eigenen Regenten zu inszenieren – in diesem Fall als moralisch und politisch tadellos und in Bezug auf seine Vermittlung als uneigennützig. Dabei wird die Beziehung zwischen Sigismund und Henry (und auch den anderen „Engländern“) weit weniger „rosig“ geschildert. Zusammenfassend hat sich gezeigt, dass beide Autoren die Begegnung Sigismunds und Henrys zur Darstellung ihres Herrschers funktionalisieren und dementsprechend berichten.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

7.1 Quellen

Abt Suger von Saint-Denis Ausgewählte Schriften. *Ordinatio, De consecratione, De administratione*, hg. von A. Speer, G. Binding u.a., Darmstadt 2000.

Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds, hg. und ed. von Wilhelm Altmann, Berlin 1893.

The *Chronica Maiora* of Thomas Walsingham 1376 – 1422, hg. von James Clark und David Preest, ed. von James Clark, Woodbridge 2005.

7.2 Literatur

Clark, James: Introduction, in: The *Chronica Maiora* of Thomas Walsingham 1376 – 1422, hg. von James Clark und David Preest, bearbeitet von James Clark, Woodbridge 2005, S. 1 – 22.

Classen, Albrecht: Emperor Sigismund's Visit to England in 1416. Its Observation and Reflection in Late Medieval Chronicles, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, Bd. 226 (1989), hg. von K. Heitmann, H. Kolb, D. Mehl, S. 276-290.

Frenken, Ansgar: *Das Konstanzer Konzil*, Stuttgart, 2015.

Heinig, P.-J.: Eberhard Windecke, in: *Lexikon des Mittelalters* (1977-1999), Vol. 9., cols. 232-233.

Kintzinger, Martin: Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (=Mittelalter-Forschungen, Bd. 2), Stuttgart 2000.

Mortimer, Ian: *1415. Henry V's Year of Glory*, London 2010.

Schneider, Joachim: Herrschererinnerung und symbolische Kommunikation am Hof König Sigmunds. Das Zeugnis der Chronik des Eberhard Windeck, in: *Kaiser Sigismund (1368-1437). Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen*, hg. von K. Hruza und A. Kaar, Wien 2012, S. 429-448.

Schwedler, Gerald: *Herrschartreffen des Spätmittelalters. Formen – Rituale – Wirkungen* (=Mittelalter-Forschungen, Bd. 21), Ostfildern 2008.

Seward, Desmond: *The warrior King and the invasion of France*, New York 2014.

Stow, Richard: Richard II in Thomas Walsingham's *Chronicles*, in: *Speculum*, Bd. 59 Nr. 1 (1984), S. 68-102.

Reitemeier, Arnd: *Aussenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422* (=Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 45), Paderborn 1999.